

STUNDE DES HÖCHSTEN

Gottesdienst vom 19. Oktober 2023
Thema: Leben – Wo finden wir Ruhe?

PREDIGT VON MAREN HOFFMAN-ROTHE



(Maren Hoffmann-Rothe steht vor einem Holztisch. Hinter ihr befinden sich zwei Buntglasfenster)

Ich finde es immer wieder herausfordernd abzuschalten, die Informationsflüsse an mir vorbei fließen zu lassen, manches sein zu lassen, nicht die ganze Zeit zu denken und anstatt dessen zu ruhen. Ruhe und Frieden in meinen Gedanken und meinem Herzen. Ich liebe es in der Bibel zu lesen und mich manchmal mit einem Thema besonders zu beschäftigen. Was finde ich über „Gott und Ruhe“ in Gottes Wort? Finde ich Hinweise, Tipps in der Bibel?

Ich schränke meine Suche ein und möchte wissen: Welche Momente gab es, in denen Gott-Vater, Jesus und der Heilige Geist besonders ruhige Momente kreiert haben, um sich zu zeigen oder zu wirken. Und da gibt es einige Bibelstellen! Ich gehe auf drei

Stellen in der Bibel ein und wünsche Ihnen und mir, dass wir für uns ergreifen können, was Gott uns hier möglicherweise für unser Hier und Jetzt zeigen möchte.

Werfen wir zu aller erst einen Blick ins Alte Testament. Im 1. Könige 19 ist eine interessante Begebenheit: Wir befinden uns ca. 860 Jahre vor Christus. Das Reich Israel ist in das Nordreich und das Südreich verfallen. Das Nordreich wird von König Ahab mehr schlecht als recht regiert. Und dieser König Ahab heiratet die phönizische Königstochter Isebel, die, überspitzt gesagt, alles anbetet, den Gott Israels aber nicht. Sie bringt den Baalskult ins Land, das heißt: die Verehrung einer altorientalischen Regen- und Fruchtbarkeitsgottheit. In diese Zeit schickt Gott seinen Propheten Elia ins Nordreich. Dieser Prophet gibt die Worte weiter, die er von Gott empfängt und erlebt ein großes Wirken Gottes. Da sind viele interessante und bewegende Geschichten, die es sich lohnt nachzulesen.

Die Zeit, in die ich jetzt mit Ihnen in die Geschichte eintauchen möchte, ist in unserer Wahrnehmung, denke ich, nicht so rühmlich: Elia hat gerade sehr viele der Baalspropheten umgebracht. Königin Isebel ist so erbost, als sie das erfährt, dass sie Elia bedroht und nach dem Leben trachtet – und diese Bedrohung durch Königin Isebel macht ihm solche Angst, dass er flieht. Aus der Stadt, aus der Gegend und eine Tagesreise in die Wüste unter einen einsamen Ginsterstrauch. Dort unter dem Ginsterstrauch spricht Gott mit ihm. Er schimpft nicht mit ihm. Nein. Er gibt ihm zu essen, fragt ihn, spricht mit ihm und schickt ihn auf eine vierzigtägige Wanderung zum Berg Horeb.

Was sehen wir hier also? Elia flieht in die Einsamkeit – von da bringt Gott ihn an den Ort der Einsamkeit, an dem er ihn haben will – an dem er zu ihm redet, sich in einem leisen Wehen zeigt. Gott zeigt sich hier nicht in dem stürmischen Wind, auch nicht in einem Erdbeben, auch nicht in einem Feuer – alles Naturgewalten, die er hier geschehen und vorbeiziehen lässt – nein: Gott zeigt sich in einem leisen Wehen: Leise, sanft, klar ... und gibt ihm einen neuen Auftrag. Gott kann laut und gewaltig sein. Gott muss aber nicht. Denn seine Kraft, seine Autorität, seine Allmacht ist nicht in der Lautstärke oder der Wucht. Er kommt in die Stille, in die Einsamkeit, begegnet dem suchenden Herzen, stärkt, richtet auf, versorgt, heilt, ermutigt und gibt Richtung.

Wie heißt es in dem Lied „Land der Ruhe“? Der Lobpreismusiker Albert Frey schreibt: „In deiner Gegenwart kommt mein Herz zur Ruhe. In deiner Gegenwart erfahre ich neuen Sinn. In deiner Gegenwart zählt nicht mehr, was ich tue. In deiner Gegenwart gilt nur noch was ich bin.“

Selbst für Jesus war die Ruhe sehr wichtig. Ein Beispiel: Jesus verbringt eine Nacht auf dem Berg. Er ist alleine in der Stille mit seinem Vater im Himmel, im Zwiegespräch, vielleicht bereitet er sich auf den Tag vor und auf das, was vor ihm liegt vor. Vielleicht schläft er auch eine Weile. Von dort läuft er in den Morgenstunden zum Tempel. Die Menschen sehen ihn, erkennen ihn und laufen ihm nach, hungrig nach seinen Worten der Ermutigung, der Wertschätzung, der Wahrheit, die Jesus verkündet und vermittelt. Jesus nimmt sie wahr, hört zu, setzt sich und lehrt. Er redet vom Vater, vom Reich Gottes – und da, in diese Situation hinein bringen ihm die Schriftgelehrten, die, deren Auftrag es war, die Heilige Schrift auszulegen, eine Frau, die beim Ehebruch erlappt worden ist. Die Schriftgelehrten wissen um Jesus' Freundlichkeit den Sündern gegenüber. Er isst ja mit den Steuereintreibern und Betrügern, lehrt die Frauen, berührt Aussätzige. Immer wieder tut er etwas, was in ihren Augen, in ihrem Verständnis anstößig ist. So bringen sie diese Frau zu ihm und wollen ihn herausfordern. Die Fakten sind für sie klar. Vom Gesetz her muss sie gesteinigt werden. Wie wird Jesus nun reagieren? Was wird er sagen?

Da steht diese Frau, angeklagt, um sie herum, die Schriftgelehrten und die vielen anderen Menschen, die gerade noch Jesus' ermutigenden Lehren gelauscht haben. Es herrscht Stille. Die Frau fürchtet um ihr Leben?! Die Anspannung ist spürbar. Wie reagiert Jesus? Er schaut weder sie, noch die Ankläger, noch die Zuhörenden an. Er beugt sich vor, schreibt mit dem Finger in der Erde und redet möglicherweise innerlich mit seinem Vater im Himmel.

Wie komme ich zu dieser Aussage? Jesus hat an anderer Stelle, in Johannes 5, gesagt: „Von sich aus kann der Sohn nichts tun. Er kann nur das tun, was er den Vater tun sieht.“. Ich glaube: Jesus hält inne, er spürt die Erwartungen aller an ihn, er hält die Anspannung in der Luft aus und setzt ihr Ruhe entgegen. Stille. Nur sein Finger im Sand. Betend. „Gott-Vater, was soll ich sagen, tun?“ Und dann sagt er diesen entwaffnenden Satz: „Wer ohne Sünde ist werfe den ersten Stein“. ...

Ein Satz, der in die Geschichte eingeht. Ein Satz, der das Leben dieser Frau für immer verändert. Ein Satz, der die Situation völlig entschärft. Manchmal ist es ein Wort, ein Satz, der Ordnung schafft, Ruhe und Frieden schenkt. In unserer Situation hier möglicherweise nicht für jeden. Ich kann mir gut vorstellen, dass manch jüngerer Hitzkopf oder Unverständiger grummelnd von dannen gegangen ist. Er hätte doch gerne den Stein geworfen.

Ich bin Gott so dankbar, dass er nicht überreagiert, unüberlegt handelt, sondern innerlich hört, versteht, erkennt, den Menschen sieht. Gott sieht sie, kennt Sie. Diese Frau in der Geschichte, genauso wie Sie, da, wo Sie gerade sind.

Und wenn es so ein Moment ist, in dem Sie den Eindruck haben, Gott ist mit etwas anderem beschäftigt, sieht Sie nicht, „malt im Dreck“, lassen Sie sich nicht täuschen: Er hat Sie im Blick. Er trägt Sie in seinem Herzen. Er weiß um Sie. Er sehnt sich nach nichts mehr, als dass Sie an seinem Herzen zur Ruhe kommen, dass er Ihnen wohl tun kann und darf. In den Turbulenzen des Alltags, gefüllt von schönen und manchmal auch herausfordernden Dingen, merke ich, brauche ich diese Ruhemomente, dieses Innehalten. Dann mache ich mir innerlich bewusst, dass unser Gott-Vater nah ist bei mir, ich mich bei ihm anlehnen kann, wie ich es als Tochter bei meinem leiblichen Vater getan habe. Dort kann ich mich sammeln, in mich hineinfühlen, wahrnehmen, was mich beschäftigt und bewegt. Ist das nicht auch etwas, das uns hilft in unserem Miteinander?

Zur Ruhe kommen: Aus der Ruhe heraus und in dieser inneren Ruhe meinem Nächsten begegnen. Wenn ich mir diesen Raum gebe, mich selber einfühlsam behandle, dann ist es auch leichter meinen Nächsten so zu behandeln. Ich bin gehört und wahrgenommen worden, weiß jetzt was ich brauche, und dann kann ich nach außen hin viel leichter und großzügiger sein.

Mit meiner letzten Bibelstelle geht mein und Ihr Blick auf den Geist Gottes. Interessanterweise sind es Worte, die Jesus aus dem Prophetenbuch Jesaja, Kapitel 61 zitiert. Da heißt es: „Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt

hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Rache unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden, zu schaffen den Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, schöne Kleider statt eines betrübten Geistes gegeben werden, dass sie genannt werden »Bäume der Gerechtigkeit«, »Pflanzung des HERRN«, ihm zum Preise.“

Der dreieinige Gott ist da. In der Stille. In seiner Gegenwart erfahren wir, erleben wir Ruhe. Und das kann in einer Kirche sein, bei einem Spaziergang im Wald, in den Feldern, auf einem Rastplatz. Dort, wo ich anhalte, innehalte, mich von dem Trubel abwende und Gott zuwende, sein Angesicht suche, da ist er schon da. Wir können mit ihm reden, beten und er spricht uns Gnade und Trost zu, berührt unsere Herzen, verbindet unsere Herzen. Ich möchte, dass Gott mein Herz berührt, ermutigt, zur Ruhe führen kann. Ich gestatte ihm Zutritt. Ich lade Sie ein, dies auch zu tun.

Gott ist immer da, aber manchmal hilft es uns Menschen, wenn wir die Stille und Einsamkeit suchen und Gott uns da innerlich mehr abholen kann. Meist sind seine liebevollen Worte sanft, leise, fürs Herz. Er mag die zerbrochenen Herzen verbinden, Freiheit und Gnade vermitteln. Ich schließe mit der zweiten Strophe des Liedes „Land der Ruhe“: „In deiner Gegenwart entspannt sich meine Seele. In deiner Gegenwart vergesse ich die Zeit. In deiner Gegenwart verblassen meine Sorgen. In deiner Gegenwart beginnt die Ewigkeit.“ Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des
Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-
405885-2 EUR IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2
BIC: POFICHBEXXX